

Losung für den 22.09.2020:

HERR, wie lange willst du mich so ganz vergessen? Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir?

(Psalm 13,2)

Dazu der Lehrtext:

In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

(Johannes 16,33)

Ich stecke im Loch fest und komme nicht mehr raus. Ich habe mich total verfahren – bin in eine Sackgasse geraten, aus der es keinen Ausweg und keine Wendemöglichkeit zu geben scheint. Bin ich selbst schuld daran, was kann ich dafür? Keine Ahnung, was getan werden könnte, um mich zu wieder befreien. Ich fühle mich einsam und von allen guten Geistern verlassen, gottverlassen. Und doch: wenn es mir schlecht geht, so richtig schlecht, gehe ich in die Knie, flehe und bete, rufe ich in meiner Angst zu Gott. Das mach ich natürlich nicht in aller Öffentlichkeit – sogar Jesus hat gesagt, dass die besten Gebete die sind, die man im Verborgenen vorbringt, die, die nur Gott und mich etwas angehen. Dann, allein mit Gott und mir, kann ich weinen und rufen: zeig dich, blöder Gott! Bin ich es dir nicht wert, dass du mich ansiehst? Hast du mich vergessen? Oh Gott, lieber Vater, schau doch her! Hilf mir!

Meine Ängste brechen hervor. Und weil niemand zusieht außer Gott, brauch ich mich nicht zu schämen. Gott hält es aus, wenn ich auch mal fluche und zetere und den lieben einen bösen Gott nenne. Er ist ja viel größer als ich. Wenn überhaupt, dann juckt es ihn und dann nimmt er das vielleicht mal zum Anlass seine Augen aufzumachen und mir zu antworten. Hiob hat es so getan als er im Staub saß und sich die Wunden aufgekratzt hat, Die Psalmbetenden haben Gott derart angeklagt und ihm ihr Leid geklagt. So hat Jesus gerufen als er am Kreuz hing: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Das darf, das kann ich auch!

Und dann geschieht es, dass Gott antwortet. Das ist dann ein Ereignis, das alles verändert. Ich habe das erlebt, es hat mich umgehauen, wie Hiob, der dann nur noch schweigen konnte. Weil in Gottes Zuwendung so viel Liebe liegt, so viel Annahme, so viel Kraft. Weil es dann nichts mehr ausmacht, dass man ein Staubkorn ist. Weil in diesem Staubkorn die Welt drinsteckt und das Staubkorn selbst Teil von etwas Größerem ist. Dann wird deutlich, was Jesu Opfertod bedeutet. Er hat das mitgemacht und durchgemacht, was auch mir in der Angst und im Leid widerfährt, bis zum Exzess, bis zum Gehtnichtmehr hat er gezittert und Blut geschwitzt, sich verlassen gefühlt, wie ich. Damit ich wissen kann, dass die Welt überwunden ist, dass im Glauben Trost liegt. Jesus ist auferstanden. Deshalb kann ich mich in Gott hineinfallen lassen und er fängt mich auf. Dass ich mit meiner Angst also doch nicht allein bin, hilft mir, die Welt zu überwinden. Das gibt Lebensmut und die nötige Energie weiterzumachen. Ich weiß: irgendwann ist alles aus, dann bin ich weg. Aber auch dann wird es weitergehen, in Richtung Himmel. Dann ist die Welt erst recht überwunden und ein neues Leben fängt an, ohne Angst und Stress und Qual.

Bis dahin will ich aber noch ein wenig aushalten. Gott lässt mich nicht allein, nimmt mich wahr, lässt mich die Schönheit der Welt sehen, auch wenn das Bild sich manchmal in Tränen bricht. Auch wenn es weh tut: ich will keine Sekunde versäumen, denn das Leben ist immer ein Geschenk! Das nehme ich an, wie es kommt, denn es kommt aus Gottes Liebe. Amen.